

Ist die ~~Frau~~ Arbeitskraft schlechthin?

Auf einer Frauenkonferenz im Kreis Köthen sagte Genosse Finke, BGL-Vorsitzender im VEB Magnesitwerk Aken, u.a.: „In unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat wurde die Gleichberechtigung der Frau erstmalig Wirklichkeit. Die Geißel der Werktätigen — die Arbeitslosigkeit — verschwand. Das Gegenteil — ein Mangel an Arbeitskräften — trat ein. Das heißt, daß die Frauen mehr in den Produktionsprozeß einbezogen werden müssen.“

Wenn er meint, daß wirkliche Gleichberechtigung der Frau nur dort möglich ist, wo die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist, so hat er recht. Falsch ist dagegen seine Meinung, wir wollten alle Frauen in den Produktionsprozeß einbeziehen, weil bei uns ein Mangel an Arbeitskräften bestünde.

Selbstverständlich brauchen wir in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung die Kraft aller — auch der Frauen —, um unser gestelltes Ziel, den Sieg des Sozialismus in der DDR, zu vollenden. Dabei geht es uns aber nicht schlechthin um die Arbeitskraft der Frauen, sondern um ihre politisch bewußte und zielstrebige Mitarbeit. Das erfordert die Sicherung des Friedens. Wo anders, als im Prozeß der Arbeit bildet und formt sich der sozialistische Mensch? Erst in einem sozialistischen Kollektiv arbeitender Menschen können die Frauen bei sorgfältiger Qualifizierung und Förderung alle ihre Fähigkeiten entfalten und ihre volle Gleichberechtigung durchsetzen.

Wir meinen, die Einbeziehung der Frauen in den Pro-

duktionsprozeß als ein Arbeitskräfteproblem zu betrachten, würde in der Konsequenz bedeuten, daß mit dem Sieg des Sozialismus und bei zunehmender Mechanisierung und Automatisierung die Frauen wieder aus dem Produktionsprozeß ausscheiden. Solche und andere rückständige Auffassungen von der Perspektive der Frau im Sozialismus haben zur Folge, daß die planmäßige Qualifizierung und der Einsatz von Frauen in mittlere und leitende Funktionen als eine untergeordnete Frage angesehen wird. Das hemmt

Unser Standpunkt

nicht nur die Entwicklung der Frauen, sondern auch die Entwicklung unserer ganzen Gesellschaft.

Die Gleichberechtigung der Frau gesetzlich zu sichern, ist nur die eine, die leichtere Seite. Die Gesetze jedoch mit Leben zu erfüllen, das ist eine schwierige Aufgabe, die eine Sache der ganzen Gesellschaft sein muß. In einem Gespräch mit Clara Zetkin betonte Lenin: „Unsere kommunistische Arbeit unter den Frauenmassen, unsere politische Arbeit schließt ein großes Stück Erziehungsarbeit unter den Männern in sich ein. Wir müssen den alten Herrenstandpunkt bis zur letzten, feinsten Wurzel ausrotten.“

Auch in unserem Staat gibt es in dieser Hinsicht noch viel zu tun. Deshalb ist es dringend notwendig, noch mehr als bisher die Probleme

des Kommuniqués „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“ mit allen Werktätigen zu beraten und jeder falschen und unklaren Meinung sofort entgegenzutreten. Leider geschieht das noch nicht überall. Auch auf der Frauenkonferenz im Kreis Köthen hatte keiner der anwesenden Genossen etwas zu dem genannten „Argument“ zu sagen.

Kollege Dr. Fischer, Leiter des Z-Betriebes im VEB Chemische Werke Buna, vertritt einen richtigen Standpunkt. Er sagte: „Es war vorgesehen, die Zahl der Frauen in unserem Betrieb bis 1965 auf 329 zu erhöhen. Diese Zahl ist aber jetzt schon erreicht. Durch gute Zusammenarbeit mit der Partei, der Gewerkschaft, dem Frauenausschuß und anderen gesellschaftlichen Organisationen konnten wir in den letzten zweieinhalb Jahren eine systematische Qualifizierung der Frauen durchführen.“ Das Ergebnis einer richtigen Einstellung zur Rolle der Frau im Sozialismus liegt klar auf der Hand. In diesem Betrieb gibt es zehn Meisterinnen, eine Diplomchemikerin, drei Chemieingenieurinnen. Alle Frauen sind entsprechend ihren Fähigkeiten tätig. Dr. Fischer betonte: „Wir möchten unsere Kolleginnen nicht mehr missen und werden den beschrittenen Weg konsequent weitergehen.“

Tausende Frauen beweisen täglich an ihrem Arbeitsplatz, wie bewußt sie an der Stärkung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates mitarbeiten, mit planen und mit regieren.

Ruth Heinrich
Erna Goralzyk
Mitarbeiterinnen in der BL Halle